

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner, Berlin, Motzstr. 17., 28. Jan. 1907. 1.
Nach Notizen. H. Stockmeyer.

Das Vaterunser.

Wir wollen uns heute einmal klar machen, in wiefern die Religionsbekenntnisse geheimwissenschaftliche Grundlage zeigen. Dabei wollen wir vom christlichen Gebete ausgehen und betrachten, wie sich dieses zur theosophischen Weltanschauung verhält. Die Theosophen hören von der Meditation, die darin besteht, einen geistigen Inhalt in sich zu erleben. Durch sie fließt man mit göttlich geistigen Strömungen für eine Zeit lang zusammen. Wer meditiert, wie einfach seine Meditation auch sei, der erlebt ein Zusammenfließen mit geistigen Mächten. Es durchströmen ihn höhere Kräfte, um seine Geisteskräfte zu heben, zu stärken u. zu beleben. Zuerst schöpft er nur intellektuelle, dann höhere Kraft aus der Meditation bis zu den höchsten Stufen der hellseherischen Fähigkeit. Für manche ist dies nur eine Frage der Zeit, der Geduld und der Energie. Oft wird es als eine nur morgenländische Sitte angesehen. Aber im Abendland kennt man dies auch, man hat da an Stelle der Meditation das Gebet. Was aber heute als Gebet angesehen wird, ist nicht im Sinne der ältesten Christen, nicht im Sinne des Stifter der christlichen Religion. Wer etwas erbittet für sein egoistisches Wünschen, der betet nicht im christlichen Sinne. Man denke sich 2 Bauern, von denen der eine im Regen, der andere im Sonnenschein für seinen Acker betet, oder man stelle sich 2 feindliche Feldherren vor, von denen jeder von Gott den Sieg erfleht u. jeder es für allein gerecht ansieht, wenn sein Heer siegen bleibt. Was sollte wohl die göttliche Weltordnung da tun? Wer so betet, der läßt das christliche Urgebet ganz außer Acht, das Gebet, das Christus in Gethsemane sprach: „Herr, ist es möglich, so laß diesen Kelch von mir übergehen, aber nicht wenn sondern Dein Will geschehe!“ Was auch immer erbeten wird, diese Worte müssen als Grundton in der Seele leben. Das ist das Mittel, sich zu Gott zu erheben u. ihn zu fühlen. Jedes egoistische Wunsch wird dann zu nichts. Mit einem mehr gefühlsmäßigen

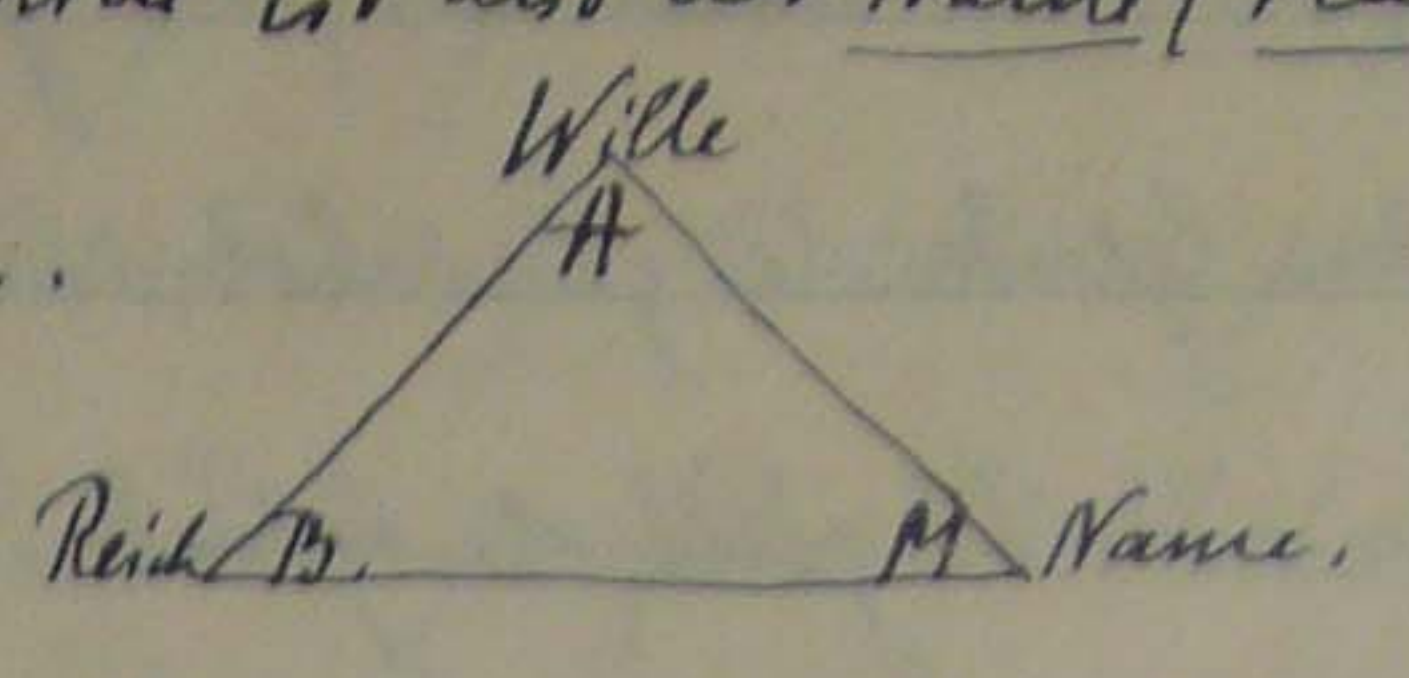
Form ist so das Gebet dasselbe wie die Meditation. Bei der Meditation wird mehr gedanklich der Zusammenhang mit den grossen Meistern der Weisheit u. des Zusammenklangs der Empfindungen erreicht. Vereinigung mit der Gottheit (Unio mystica) ist das wahre Gebet. Der Mensch könnte sich nicht mit dem Geiste vereinen, wenn es nicht aus dem Geiste geflossen wäre. Suchen wir einmal die Vereinigung mit Gott aus der ganzen menschlichen Wesenheit heraus zu verstehen. 4 wieder, 3 höhere Glieder setzen den ganzen Menschen zusammen. Bei den 4 wieder, 3 höheren Gliedern werden physischen Leib, den der Mensch mit allen physischen Stoffen u. Kräften gemein hat, zweites den "Äther" oder Lebensleib, den der Mensch gemein hat mit allen Pflanzen und der der Träger von Wachstum, Fortpflanzung etc. ist, drittes den Hebeleib als Träger von Begierden, Trieben u. Leidenschaften. Auch hat der Mensch mit allen Tieren gemein. Das 4. Glied des Menschen ist das Ich, es ist der Alleinige des Menschen, der ihm zur Krone der Schöpfung macht. Im Ich liegen die 3 höheren Glieder der menschlichen Wesenheit als Anlagen für die Zukunft, Atma-Buddhi-Manas. Die 4 wieder, 3 höheren Glieder fast menschengleich als Viereck \square zusammen, die 3 höheren als Dreieck. \triangle . Aus diesen 2 Teilen, \square u. \triangle , setzt sich der ganze Mensch zusammen. Wenn wir zurücksehen können in die Zeit, bevor die gewaltige Flut die Völker vernichtete, so sehen wir die atlantische Kultur in der Mitte zwischen Amerika u. Europa sich ausbreiten. In noch fernerer Vergangenheit lebten die Lemurier, u. zu dieser Zeit, in der Mitte der lemurischen Epoche, vereinigte sich die höhere Dreieck \triangle des Menschen mit der niederen Vierheit \square . Danach lebte als höchste physische Wesenheit auf der Erde nicht der Mensch, sondern eine höchste, tierische Hülle, bestehend aus physischen u. Lebensleib, Astralleib u. dem Ich. Die höhere Dreieck reichte noch ein Schöpfer der Gottheit. - In einem Wassergefäss kann man Anfang u. Ende der Tropfen nicht unterscheiden. Tritt ich nun viele kleine Schwämmchen hinein, so zeigt jedes Schwämmchen seinen Tropfen auf. So ruhten einst alle Seelen im Schoße des göttlichen Urwassers u. wurden von den Körpern der höheren Tiere abgezogen, wie das Wasser aus den Schwämmchen. Diese höhere Dreieck, die herabgezogen war, ging nun

von Verkörperung zu Verkörperung. Man kann diese Dreieit als ewigen Bestandteil der Menschheit betrachten, oder als Teil der göttlichen Wesenheit, die Gott abgab als Tropfen in die menschliche Vierheit. Undes sind auch die 3 weiteren Glieder der zunächst über dem Menschen stehenden Gottheit dieselben, die der Menschen höchste Glieder sind. Als göttliche Glieder wollen wir sie heute beschreiben. Atma ist willensartiger Natur, mit dem Willen können wir Atma am besten vergleichen. Das, was heute am schwächsten ist, der Wille, wird einst der Höchstentwickelte der Menschen sein. Wie wenig von dem, was der Mensch erkennen kann, will er auch. Der Wille wird wachsen, bis er ein Ziel erlangt haben wird, das große Opfer; das große Opfer, wo da Mensch in Laude ist, sich ganz hingeben, sein ganzes, großes, tiefes Sein hingeben, bis in Stoffliche hinein abzufließen. Das ist der Wille Gottes. Wir denken uns vor einem Spiegel stehend u. sehen unser Bild darin, ein Abbild, die uns ganz gleicht. Und wir stellen uns vor, dass wir uns aufopfern, all unser Sein hinfließen lassen, um das Bild zu beleben. Das ist der Begriff der Emanation. Dann sind wir nicht mehr da; alles ist fort zur Auferweckung des Lebens des Bildes. So wird ein Universum geschaffen, ein großes oder ein kleines. Gott hat sein Wesen vom Wesen des Schöpfers selbst. Dies Hinstreben ist das erste, der Wille Gottes. Das zweite ist das Spiegelbild selber. Denken wir uns unmittelbar einer hohlen Glaskugel stehend, so tritt uns unser Bild rings von allen Seiten entgegen. So wie wir uns in einem solchen Kugel uns denken, so steht Gott im Universum. Der Punkt in der Spiegelkugel ist das Bild der Gottheit im Willensmittelpunkte des Universums. Weil die Gottheit emanant, lebend ist. Aber jeder Punkt auf der Spiegelkugel spiegelt den Mittelpunkt. Dies Vervielfältigen der Gottheit im Universum, das Bild der Gottheit, nennt man das Reich (Bridg.). Und das Reich gibt unendlich mannigfaltig das Wesen der Gottheit wieder. Wie man das Ganze das Reich nennt, so nennt man die einzelnen Teile: Tier u. Pflanzereich etc., die Reiche. Alle diese einzelnen Glieder des Reiches sind göttlicher Natur, denn in jedem Punkte der Hohlkugel ist auch der Mittelpunkt gespiegelt; Gott ist gespiegelt in jedem Menschen, jedem Tier,

jeder Pflanze etc. Wenn man sie als Ausflüsse der Gottheit betrachtet, so erkennt man ihre Namen.

Das ist das, was der Mensch erkennt u. dann benennt, Das dritte ist also der Name (Mamas).

„Wollt ihr zum Willen sich erheben, so müsst ihr Atma fühlen.“

Die Vierheit ☐ können wir als Glieder des menschlichen Reichs  Name.

Wesenheit, oder als Glieder der vergänglichen Natur betrachten. Der phys. Leib besteht aus dem scheinbaren Stoffen der Natur, er ist eine Durchgangsstation der physischen Stoffe. In 7-8 Jahren verändern sich alle Stoffe unseres Leibes. Das physische Leben ist ein Teil der stofflichen Natur, ein Teil der ganzen Kreation.

Betrachten wir mit ihm zusammen den Atmaleib. Der Lebensleib ist der Träger der Körperausdrücke seelischer Eigenschaften, der Atmaleib der Träger des rasch wechselnden Empfindungslebens Lebensleib.

Atmaleib können wir mit dem Stunden- u. Minutenzeiger der Uhr vergleichen. Die meisten Menschen bestrafen ihre Temperamente (am Atmaleib haftend) fast die ganze Inkarnation hindurch darauf um der Geheimschuld, besonders ein Trügemerk richten, dass der Stundenzeiger vorwärts bricht, sein Grundzeigergesicht.

Durch Neigungen und Temperamente hängt man mit Zeit, Alter, Volk u. Familie zusammen. Diese machen den Menschen gewöhnliches Wesen aus. Das um der Geheimschuld zu ändern, es muss, wie man sagt, heiratlos werden.

Durch die Eigenschaften des Atmaleibes entsteht Verständigung, wird eine Brücke von Mensch zu Mensch geschlagen.

Dasjenige, wodurch man sich dazu noch heraus hebt, um auch für sich etwas zu sein, das ist ein Atmaleib verankert. Er trägt mehr das Persönliche, Individuelle. Die individuellen Sünden werden durch ihn herbeigeführt.

Fehler gegen die Gemeinschaft der Menschen, mit der man durch den Atmaleib zusammen erhängt, nennt man

„Schuld“ im Geheimwissen. (Auch der Begriff „Schulden“ gehört hierher.) Die Schuld führt auf fehlerhafte

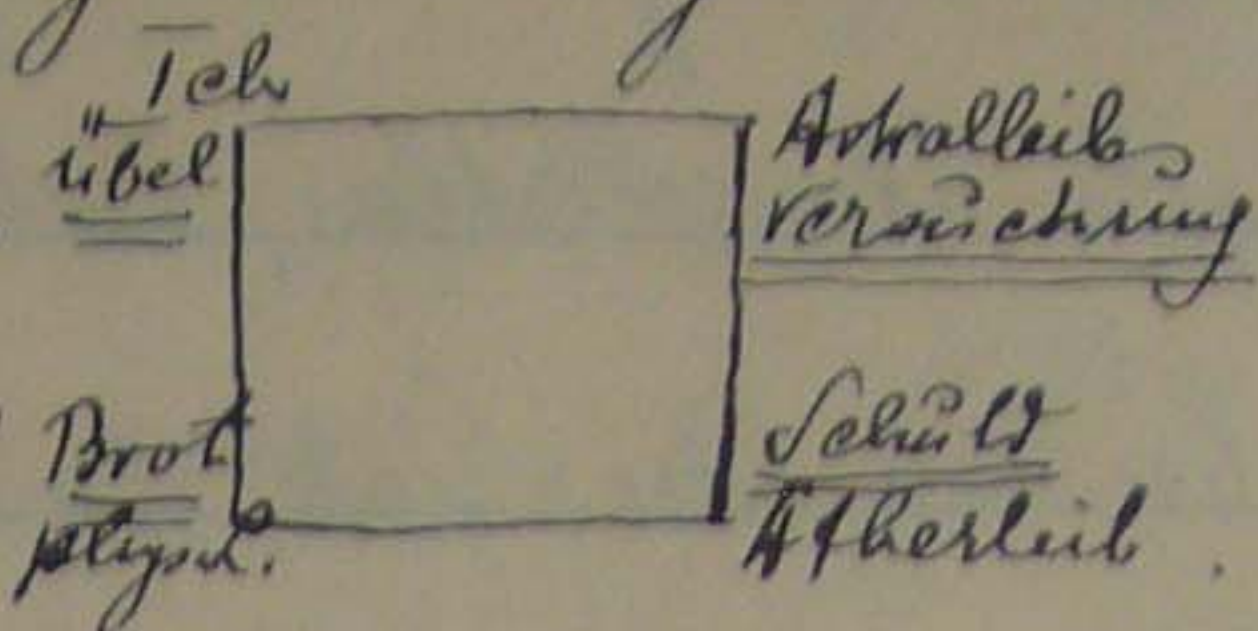
Eigenschaften des Atmaleibes. Was am Atmaleibe hängt, nennt man „Versündigung“, das ist die persönliche Sünde.

Wie das Ich fehlen kann, ist angedeutet in der Paradiesesmythe. Als der Mensch aus der Gottheit in den physischen

Leib kam zum ersten Mal da sündigte er damit, zu überhaupt selbständig zu werden. Durch Egoismus mußte der Mensch durchgehen. Die selbstlose, noch unbewusste Seele zog ein in den physischen Leib und ward selbstsüchtig und bewußt. Die Sünde, die der Mensch da beging, gibt die Paradiesesmythe. Der Mensch hatte ^{sein} alle Triebe in sich selbst. Das versüßte Bild des Hineinbeissen in den Apfel. Nicht zufällig heisst im Lateinischen „malum“ der Apfel u. das Übel. Denn die Sünde, die der Mensch, da mens-liche Ich damals begangen aussatz, heisst im Geheimwissen „Übel“. — Der phys. Leib nimmt den phys. Stoff auf, um zu bestehen; der Ätherleib hält sich aufrecht, wenn er die Gemeinschaft mit andern Menschen hat, der Astralleib wird erhalten dadurch, daß der Mensch seinen Trieben u. Begiuden nicht nach gibt, das Ich da- durch, daß er dem Übel nicht nachgibt, sondern sich von ihm zu befreien sucht. —

Im Menschen ist der göttliche Tropfen; der Mensch ist auf dem Wege zum Hineinragen der höchsten gött-lichen Natur, er ist auf dem Wege, zum Vater zu werden. Was unser grosses Ziel ist, was verborgen ist in jeder Seele, der ist der Vater, der im Himmel ist. Dazu, zu diesem grossen Ziele müssen der phys. Leib er-halten werden u. der Ätherleib, Astralleib u. das Ich. Hinaufsteigen müssen der Mensch durch Namen, Reich u. Willen. Der Name muß so empfunden werden, daß er geheiligt werde. Sprichst du den Namen eines Dinges aus, so fassest du es als ein Glied Gottes. Heilig ist alles, was dich umgibt. Wachse hinein in das Reich, u. entwickle dich hinauf zu dem Willen, der die Welt schuf. Ein Mensch, der in 7 Leibern mit dem Kosmos verwoben ist, der siebenfach mit dem göttlichen Geiste verbunden ist, wie wird er sagen, bevor er die 7 Bitten des Vaterunsers spricht? Er wird den Geist zum Göttlichen wenden u. sagen: „Unser Vater, der du bist in dem Himmel!“ — Dann folgen die 3 Bitten, die auf die göttliche Dreieinheit beziehen: „Geheiligt werde dein Name.“ „Zu uns komme dein Reich.“ „Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“ Damit wendet sich der Mensch der Erde zu, seiner

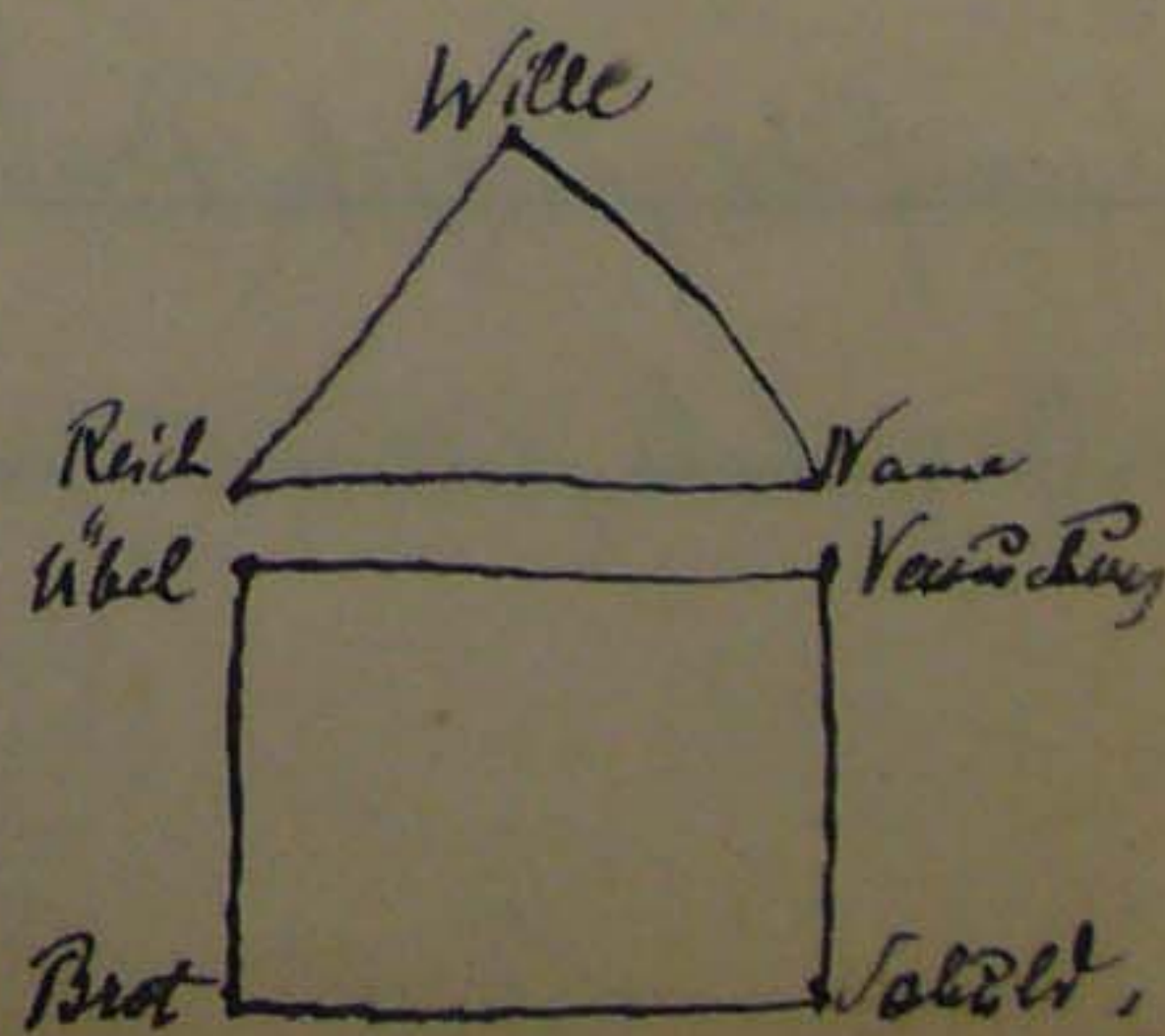
wiederer Wesenheit u. fährt fort in 4 Bitten: „Unser täglich Brot gib uns heute! Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.“



Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel!

Beim Gebet soll sich der Mensch erheben zum Verständnis seiner Entwicklung. Die tiefe Weisheit, die im Vaterunser liegt, drückt sich auch aus, wenn der einfachste Mensch erbettelt, der den Sinn nicht versteht. Trotzdem strömt die geistige Kraft in ihn. Kein Gebet, keine Meditationsformel, ist ortsunabhängig, gereicht, sondern die großen Eingeweihten gewannen sie, aus dem Weisheitsschatz der Meister, aus jenem Schatz, den wir heute Theosophie nennen. Den Hingebenen Menschen hatte Christus von Hügen, aber das Vaterunser gab. Nur so haben die Gebete Kraft, durch die Jahrtausende zu wirken, auch im reinsten Gemüte, weil sie geistigen Inhalt haben. Die Pflanze erhebt sich, entzündet sich ohne dass wir die universellen Gesetze kennen. Aber wie konnte sie werden ohne die irdischen Gesetze? Soll das Gebet wirken, muss es nicht erfunden sein, sondern aus irdischen, geistigen Gesetzen stammen. 2000 Jahre fast beten die Menschen so wie das Vaterunser, wie sie die Pflanze betrachten. Jetzt aber sollte anders werden. Denn wir wollen uns hineinleben in die weisheitsvolle Kraft, die in dem Gebete wirkt u. uns hinauftragen lassen von ird. in die Höhe.

Das Vaterunser ist das Zentralgebet des Christentums. Wie sich das Licht in 7 Farben bricht, so fließen in 7 Bitten die 7 Erhebungsgefühle des Menschen zu Gott empor. - In einer Überlieferung eines Evangelisten ist dem Vaterunser noch angehängt: „Dein dein ist das Reich, die Kraft u. die Herrlichkeit, in Ewigkeit.“ Diese Worte beziehen sich auf die 7 Hierarchien göttlich geistiger Wesenheiten, die sich über dem Menschen in aufsteigender Reihenfolge erheben. Die Namen dieser 7 Geistesreiche heissen in der christlichen Botschaft: Trone, Herrschaften, Gemalten, Mächte, Mächte, Mächte, Mächte, Engel u. Engel. - In den Worten: Reich, Kraft u. Herrlichkeit hat sich ein Abganz davon erhalten. Die Worte sollen also sagen, dass die hohen, geistigen Wesenheiten dem Menschen unterstützen in seiner geistigen Entwicklung. Das Wort „Amen“ ist entlehnt aus einem alten Mystikernwort, das den göttlichen Geist herabruft auf den Betenden.



Vortrag von Dr. Rudolf Steiner, Berlin, Holzmarkt 14, 18. Febr. 1907. 7.

Stenogramm Kgl. Hofbibliothek im Kasten 1906 Nach Notizen H. Stockmeyer.

Der Ursprung der Religionsbekenntnisse und Gebetsformeln.

Von einer allumfassenden Grundanschauung ging die Menschheit aus, und je nach dem Charakter der Völker, nach den klimatischen Verhältnissen, in denen sie leben, prägte sich dies in den Religionsbekenntnissen verschieden aus. Wie im Vaterunser, so treten uns in allen andern religiösen Formeln u. Bekenntnissen die theosophischen Grundbegriffe entgegen. Mag auch mancher sagen, sie seien bloß hineingetragen, so sind tatsächlich darin enthalten. Aber wie kennen wir hinein? Dagegen wollen wir uns klarmachen, daß das, was uns heute gelehrt wird, nicht etwa in der ältesten Anschauung in derselben Art vorgetragen wurde. Die Formen der religiösen Bekenntnisse waren zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden. Die älteren Anschauungen sprechen in Bildern, nicht in Begriffen, wie wir es heute tun. Diese Bilder wurden in gewisser Weise beibehalten, und wir finden sie wiederum wieder. So wird stets von der Erkenntnis als einem Licht geredet, u. von der Weisheit spricht man als vom fließenden Wasser. Wie kommt es aber, daß zu den älteren Völkern in Bildern gesprochen wurde? Wir wollen uns einmal klarmachen, wie vor Hermes, vor Buddha, Zarathustra, vor dem griechischen Religionsstifter, vor Christus, die Religionslehre zu den Völkern sprach. — Zwischen dem alltäglichen u. dem imaginativen Bewusstsein müssen wir unterscheiden. Das gegenständliche, alltägliche Bewusstsein haben wir von morgens bis abends. Da sehen wir die Dinge, so wie sie sich äußern, ihnen zeigen. Die andern Bewusstseinszustände sind uns zunächst verborgen. Wir haben alle von dem Zustande des traumlosen Schlafes gehört. Der hat für den Eingeweihten eine ganz andere Bedeutung als für die gewöhnlichen Menschen. Vom Einschlafen bis zum Aufwachen ist der Eingeweihte in einem bestimmten Zustande. Er nimmt eine Welt wahr, wenn auch anders, in ganz anderer Art als sonst. Der gewöhnliche Mensch weiß nichts von diesem Zustand. Das Bewusstsein des traumhaften


unter dem Titel: Das Vater unser II.

Schlafes kennt es schon eher. So soll uns nun der traumverfüllte Schlaf den traumlosen Schlaf erklären. Der traumverfüllte Schlaf zeigt alles in Sinnbildern. Er ist ähnlich dem Bewusstseinszustand des Eingeweihten, wenn er in der geistigen Welt ist. Nichts sieht auch der Eingeweihte, aber nicht chaotische Traumbilder, obwohl sich auch seine Bilder fortwährend verwechseln. Auf dem physischen Plan hat jede DING nur eine Form, z. B. ein Tisch, ein Stein. Je höher wir steigen, desto mehr ist die Form in der Verwandlung begriffen; es verwandelt sich die Pflanze, mehr noch das Tier, am beweglichsten & verwandlungsfähigsten ist der Mensch. Im Devachan ist alles in fortwährender Verwandlung begriffen. Durch bestimmte Übungen kann man es erreichen, dass, wenn man eine Pflanze betrachtet, sich die Farbe vom Blatt abhebt & auf & ab schwebt in freier Raum. Dann wird man lernen solche freischwebenden Farben & auch Töne zu bestimmten Dingen & Wesenheiten leiten zu können. Dann wird die Farbe ein Hüßlein des Innenlebens. So wirkt ja auch die Himmelsfärbung & Form. Inneres, seelisches Erleben drückt sich in ihr aus. Höchste ist unendstill. Eine einzige Bewegung ist sie. Eine einzige Bewegung ist das Wesentliche der höheren Welt. Das ist auch das Kennzeichen der geistigen Welt für den, der sie zum ersten Mal betritt. Es verwirrt den Unbefahrenen das, was sich augenblicksgemäß manifestiert. Vor dem, der mit geistigen Augen schauen kann, liegt kein geistiges Wesen sein Seelenleben verbergen. Der gewöhnliche Mensch will aus dem Äusseren schliessen auf Innere. Freilich, offen liegt das Innere jedes Wesens da in der geistigen Welt. Wir sind da mit dem innersten Wesen der Dinge zusammen. Dies kann sich jetzt nur der Eingeweihte verschaffen, der das Innere der Dinge zum Höheren hinzufügen kann. Und zwar tut er dies bewusst. Unbewusst konnten sie einst die Menschen vor langer, langer Zeit. ^{weil wir zurückgehen in der Menschheitsentwicklung,} Jetzt (da die Menschen sind), desto weniger können ^{die Menschen} das, was wir können, sie können nicht rechnen, nicht zählen, von Logik wissen sie nichts.

So war er in der Mitte der atlantischen Zeit. Dafür konnten die Atlantier aber etwas anderes. Sie konnten in
 sich aufsteigen fühlen ein ganz bestimmtes Gefühl, wenn sie z. B. eine Pflanz betrachteten. Blosser Schatten
 heißt sind unsere Gefühle dagegen. Die ersten Atlantier hatten noch nicht so deutliche Farbevorstellungen
 wie wir. Wie Neleel sah der Atlantier die Farbe freischwebend von der Pflanz aufsteigen. Auch die
 Farbe eines Kristalls hätte er nicht gesehen. Einen Strahlenkranz von Farben sah z. B. in einem Ros-
 bin herum, den Rubin selbst nur als Einschnitt darin. Vor dieser Zeit sah der Mensch noch nicht ein-
 mal die Kurven von Menschen, Tieren & Pflanzen etc. Aber wenn er sich einem Feinde näherte,
 so sahen ein Gebilde von bräunlich-rötlicher Färbung aufsteigen. Eine schöne bläulich-
 rötliche Färbung zeigte ihm den Freund. So nahm er das Innenleben in einzelnen Farben
 wahr. Wenn wir noch weiter zurückgehen, in die Lemurische Zeit, so waren da sogar alle
 Willensimpulse anders. Der Wille wirkte noch magisch; er zeigte seine Verantschaft
 mit den Naturkräften draussen. Legte damals ein Mensch die Hand über eine Pflanz, z. B. ein
 dabei seinen Willen wirken, so wuchs sie zurücke. Daraus sah der Mensch in eine Haut sich
 abziehen, entfernten sich seine Kräfte von den Kräften der Natur. Der Natur am nächsten
 sind die Denkkräfte. Noch weiter zurück gab es Wesen, die es für ein Un Ding gehalten
 hätten zu sagen: „Ich fasse einen Begriff von einem Thierending.“ Denn sie sahen ja den Begriff
 draussen, arbeitend, als Wissenschaft. Die Begriffe bildeten ursprünglich ^{die} Dinge. Heute beobachten
 wir eine Uhr u. bilden uns einen Begriff davon. Aber wir könnten aus dem Begriff „Uhr“ nicht
 bilden, wenn nicht einmal jemand den Begriff „Uhr“, bevor es Uhren gab, gebildet hätte
 u. darnach eine Uhr konstruiert hätte. Gerade so steht es mit den Begriffen aller Dinge. Die
 Begriffe, die wir uns bilden über die Dinge der Welt, existieren als Wirklichkeiten in der

Vergangenheit. Damals wurden sie hineingelegt in die Dinge. Alles war nach solchen Begriffen gemacht, wie es die Menschen heute mit ihren Schöpferfüßen auch machen. Jene Wesen von damals haben gleichsam dem Werkmeister der Dinge zugegesehen. Sie hatten einen schöpferischen Intellekt. Im fleischlichen Leibe waren sie noch nicht verkörpert. Das, was heute in menschlichen Leibe wohnt, ruhte damals noch im Schoße der Gottheit - Heute auf der Erde gibt es schon ein physisches Leben d. Wesen, die zwischen dem heftigen Tier u. Menschen standen & reif waren, die menschliche Seele zu empfangen. Man kann sich das Euter einem Bilde vorstellen. Wenn viele Schwämmchen in Wasser getaucht werden, so wird jedes Schwämmchen ein Wassertöpfchen aufsaugen, & so wird dann das Wasser in laute einzelne Tropfen geteilt. Die physische Erde mit ihrem Gammel von Heu war damals von einer geistigen Hülle umgeben, wie wir heute von einer Lufthülle. Da erst kamen erst die einzelnen Seelen, als jedes Wesen ein geistiges Tröpfchen aufgezogen hatte. Damit war auch der Regen eingeleitet, wodurch der Mensch ein abgeschiedenes, gegenständliches Bewusstsein erhält. Vorher empfing die Seele von der Weltseele, wie von Tönen heraus, alles, denn die Weltseele ist ja alles. Das ist der Unterschied zwischen heutigem & damaligem Wissen. Die innere Welt sinkt im Dunkel des traumlosen Schlafes herab, wenn das helle Tagesbewusstsein eintritt. Der astrale Leib ist es, der die Außenwelt wahrnimmt, er sieht Farben, hört Töne, empfindet Lust & Schmerz; aber er kann dies nicht ohne den phys. Leib. Der astral. Leib ist auch dadurch in der, der einst in der gemeinschaftlichen Seelenströmung war. Wenn alle Menschen einmal zugleich einschlafen würden & ihre Astralleiber würden vermischt, & auch mit dem vermischt, was sich von der allgemeinen Weltseele nicht herabsenkte in einzelne Leiber, dann würde der traumlose Schlaf aufhören, Farben & Töne würden aufsteigen in den Astralleibern, gerade so

wie es damals war, als alle Seelen noch in der Weltseele ruhten. Was heute Nacht ist, das war
 einst Lichterfüllt, erfüllt von Wahrnehmungen der geistigen Welt. So hat einst die ganze Menschheit
 sofort wahrgenommen. Was hat die Menschheit seit jener Zeit gewonnen? Was hat die Menschheit sich
 her sich erobert? Sein Ichbewusstsein, die Möglichkeit zu sich "Ich" zu sagen. Das ganze ältere
 Bewusstsein war nur ein gesteigertes Traumbewusstsein, die Menschen waren nicht selbstbewusst.
 Das Selbstbewusstsein ward den Menschen beim Heruntersteigen in den Leib geschenkt. Und das
 steigert sich mehr & mehr. Es bildet den Inhalt der jetzigen Menschheitsentwicklung. Ich bin, der
 ich bin, hat sich den Menschen geoffenbart. Das ist der wahre Name Jahves: Ich bin, der da
 ich bin, als Länge ausgedrückt: Ich bin, der da war, der da ist & der da sein wird. In
 jener irdischen Vergangenheit war beim Menschen das Bewusstsein nicht vorhanden. Wo war
 da ein Ich-bin-Bewusstsein? In dem Wesen, in dem die Seelen enthalten waren, wie Tropfen im
 Wasser. Der heilige Geist ist der, der oben vor der Einkörperung das Ichbewusstsein hatte. Der
 Geist aus sich ist das, was im Menschen zum Ichbewusstsein kommt. - In jener irdischen Vergangen-
 heit war das Lehren ein Abgucken der Weisheit; es kam von Tönen, nicht von Tönen. Von jener Zeit
 bis zu uns gab es eine Zwischenzeit, die atlantische Zeit. In ihrer Mitte war es, da sahen die Menschen
 schon Umrisse von den Dingen und Wesen. Doch war ihnen alles noch in einem Farbennebel eingehüllt,
 & nur Tönen Hörklänge, die etwas zu sagen hatten, die weis waren. Daraus entstand eine Lehre,
 die sich zur späteren, religiösen Lehre fortentwickelte. Vor ungefähr 20000 Jahren gab es doch eine
 große Adeptenschule. Alles, was wir heute lernen, stammt von jenen, den ägyptischen Adepten.
 Es ward durch Schüler fortgepflanzt, bis auf den heutigen Tag. Demab aber lehrte man ganz anders
 wie heute. Man mußte darauf Rücksicht nehmen, daß die Menschheit sich in einem Zwischen-

Zustand befand. Bis 5 hätten damals die weisesten Männer nicht zählen können. Aber man
 konnte, wenn man auf die Innere reagierte, sie erleuchten, b'w'lich ihnen Weisheit beibringen.
 Sagen hatten man ihnen die Weisheitslehren nicht können, man wäre nicht verstanden worden.
 Die Menschen von damals hatten noch keine so helle Tagesbewusstseins wie wir heute; das führte
 konnten sie leicht wieder in jenen Zustand versetzt werden, wo die Gottheit sie von Innen
 erleuchtete. Die Lehrer brachten die Schüler in einen Zustand der Hypnose (das war aber nicht
 der hypnotische Zustand, mit dem heute soviel Unfug getrieben wird; aber etwas Ähnliches,
 diesen Schlafzustand benutzten die Lehrer, um die Schüler zu erleuchten. Damals hatte man die
 okkulte Schrift, das, was man auch okkulte Sprache nennen kann. Es gibt doch Mantras,
 die mehr als Gedankenwort haben. Die sind aber schattenhaft gegenüber den Tonzusammen-
 stellungen von damals. Einfach waren diese Tonzusammensetzungen, aber wenn ein Ton angeschla-
 gen wurde, so war die verlorene Erleuchtungsfähigkeit ersetzt. Da kam dann ganz Welch
 inneren Erleuchtung künstlich in den Menschen hinein; er sah die Weltgeister aus Wache, so
 wie wir. Von den Lehrern empfing dann der Schüler Formeln u. bestimmte Zeichnungen.
 Die Weltgeheimnisse nahen & dann unmittelbar wahr, z. B. wie aus einem Samenkeim eine
 neue Pflanze wird, sagte ihm dieses  Zeichen. Der heutige Mensch kann sich ohne
 Auslegung nichts dabei denken, nichts dabei fühlen. Auf die Menschen der damaligen Zeit
 wirkte das Zeichen unmittelbar, wenn sie es sahen, oder wenn es abgeklopft wurde. Die Formeln
 die damals Anwendung fanden, lehrten dann die Religionsstoffe der späteren Völker. Je weiter wir zu-
 rückgehen, um so ärstlicher war die Welkeile noch. Im Schlaf sind die Hahalleibe aller Menschen noch
 ziemlich einander ähnlich. So waren damals die Hahalleibe alle einander gleich.

Da konnte man allen Menschen eine Weisheit bringen. Nachdem die gewaltige Flut über die atlantische
 Menschheit hingegangen war, war keine einheitliche Weisheit mehr möglich. Jetzt müsste man in Indien
 es lehren, wie es der indische Leib verlangte u. wieder anders in Persien, anders in Ägypten, anders
 bei den Griechen und Römern u. wieder anders bei den alten Germanen. Aber in allen wirklichen
 Religionsformen lebt das fort, woraus sie entstanden sind. In Atlantis war die Erleuchtung
 Mitteilung von Leben, nicht von Lehre. Sie erweckte ja unmittelbar Empfindung.
 Heute müssen die Gefühle sich erst an Begriffen entzünden. Auch die 7 Vaterhäuser-Bücher
 wurden einst so mitgeteilt wie eine Tonskala in 7 Tönen, verbunden mit bestimmten 7 Farben
 u. Gerüchen. So erlebte der atlantische Schüler die siebenbüdrige Wesenheit des Menschen.
 Das große grüne der Religionslehrer, Christus, in Vaterhäuser. Die Wirkung der Vaterhäuser
 hat jeder, der es betet. Es ist eigentlich kein Mantra, obwohl es mantrische Kraft
 haben kann, es ist ein Gedankenmantra. Freilich hatte es in der Ursprache die größte
 Gewalt. Aber da es eben ein Gedankenmantra ist, so wird seine Kraft nicht verlieren,
 u. wenn man es in 1000 Sprachen übersetzt. Wie man verdauen kann, ohne die Verdauungsge-
 ze zu kennen, so hat man die Frucht der Vaterhäuser sich ohne Erkenntnis, wenn auch der hohen
 Wissende noch eine ganz andere Frucht davon hat. — Solchen Weg machten die religiösen Wahr-
 heiten. All unsere Seelen waren einst zusammen in der Welkenseele. Sie ward gegliedert
 u. herabgezogen in viele Leiber. Die geistige Wahrnehmung ward verdrückt, auch die Möglichkeit
 den Urzustand wieder hervorzurufen. Nur ein Nachklang in Begriffen u. Worten sind die religiösen
 Lehren und namentlich die Formeln, die aus der geistigen Welt geholt wurden. Von Ideen
 u. Ideen spricht noch die Weisheit des Alten Testaments. In den Ideen lebt ein schwacher Abglanz

der Urideen. Aber jene Unweisheit ist nicht verloren. Sie ruht noch in unsern schlummernden Seelen.
 Und das in helle, klare Bewusstheit heraufzuholen, ist die Arbeit der Theosophie. Wenn der Mensch die
 ganze Außenwelt kennen gelernt haben wird nach der letzten Inkarnation, dann wird er in
 die ursprüngliche Hellsichtigkeit aufgenommen u. bringt seine Erkenntnis, Hellbewusst-
 sein mit. Aufgehen im Allbewusstsein sei Erlösung, sagt man. So wird es nicht sein, theas,
 was kein Ichbewusstsein da vor der ersten Einkörperung. Es wird aber da sein nach der
 letzten Inkarnation. Jeder Tropfen der einen Seelenflüssigkeit färbt sich mit einer ganz be-
 stimmten Farbe, jeder mit einer andern. Jeder bringt am Ende seine Farbe mit u. das
 ehemals helle, klare Wasser wird schillernd von unendlich schönen, leuchtenden
 Farben, die aber jede für sich da sind. Jeder bringt seine bestimmte Farbe mit, sein individuelles
 Bewusstsein, das unverlierbar ist. Harmonie aller Bewusstseine ist das Allbewusstsein.
 geführt. In Freiheit werden die Vielen, weil sie so wollen, eine Einheit sein! Wir können
 uns das vorstellen, wie es ist, wie es wirklich ist. Jedes Einzelbewusstsein ist ganz im
 Allbewusstsein enthalten. — Diese Entwicklung der Menschheit ist nicht Eunosst. Ja,
 das Leben hat einen Sinn, u. der schönste Sinn ist, daß der Mensch zuletzt am Altar der
 Gottheit das Stück Menschen dasein niederlegen wird, was er selbst erworben hat.
 Und daraus wird gewoben das Gewand, das der ganze Lidageist spinnt.
 Wie Goethe so schön u. erhaben sagt: „In Lebensfluten, ihr Tatenstrome,
 Wallt ich ab u. ab, Welet ihr u. her! — Gebot u. Grab, Ein ewiges Meer,
 Ein wechselnd Weben, ein glühend Leben,
 So schaff ich am rauschen Weberschl der Zeit
 Und wirke die Gottheit lebendiges Kleid.“
